

Montagsdemo!

Weg mit Hartz IV!

Zukunft der Arbeit

„Langfristig wird die Arbeit verschwinden“

Auszug: stuttgarter-zeitung, stz 29/30.04.2005 – Interview

Es gibt kein größeres Problem in Deutschland und Europa als die Massenarbeitslosigkeit. Politiker aller Parteien versprechen Abhilfe, doch die Zahl der Menschen ohne Beschäftigung nimmt seit Jahren immer nur zu. Trotz Massenarbeitslosigkeit glauben immer noch die meisten Berufstätigen, dass ihre Stelle sicher ist. Nur zwei Prozent der Erwerbstätigen erwarten, dass sie in fünf Jahren arbeitslos sein werden. Dieses Ergebnis hat das Institut für Marktforschung in Leipzig ermittelt. Fast zwei Drittel glauben, dass ihr Arbeitsplatz auf absehbare Zeit sicher ist.

Weil das Thema Arbeitslosigkeit das Kernproblem ist, und wir von unseren Politikern keine Antwort darauf bekommen, beziehen wir uns auf einen Artikel der Stuttgarter Zeitung, vom 30.04.2005.

¹ Der US-Professor Jeremy Rifkin befasst sich seit Jahrzehnten mit dieser Frage und ist gesuchter Ratgeber von Regierungen und Konzernen.

„Bis 2010 werden nur noch zwölf Prozent der arbeitenden Bevölkerung in Fabriken gebraucht. Bis 2020 werden es weltweit nur noch zwei Prozent sein.“ sagt der US-Ökonom Jeremy Rifkin im Interview mit der Stuttgarter Zeitung. „Wir vollziehen einen Wandel hin zu einem Markt, der zum allergrößten Teil ohne menschliche Arbeitskraft funktioniert“. Die deutsche Diskussion um die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland hält Rifkin für Augenwischerei. „Der wirkliche Jobkiller ist der technologische Fortschritt. Aber davon hören Sie von den Politikern kein Wort“.

Wir fordern:

- **Statt Agenda 2010 und Hartz IV – ein ausreichendes Grundeinkommen**
- **Statt Arbeitszeitverlängerung – eine bessere Verteilung der Arbeit**

Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPAISCHE GEMEINSCHAFT
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für
Wirtschaft und Arbeit
des Landes
Nordrhein-Westfalen



ALZ - Piepenstockstr. 27, 58636 Iserlohn, Tel.: 02371/795.250 – Treff: MO 18⁰⁰

Montagsdemos in NRW: Aachen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Herne, Iserlohn, Köln, Leverkusen, Münster, Oberhausen, Recklinghausen, Wuppertal, und weitere.
2005-10-10

Montagsdemo!

Weg mit Hartz IV

Zukunft der Arbeit

„Langfristig wird die Arbeit verschwinden“

Auszug: stuttgarter-zeitung, stz 29/30.04.2005 – Interview

Es gibt kein größeres Problem in Deutschland und Europa als die Massenarbeitslosigkeit. Politiker aller Parteien versprechen Abhilfe, doch die Zahl der Menschen ohne Beschäftigung nimmt seit Jahren immer nur zu. Trotz Massenarbeitslosigkeit glauben immer noch die meisten Berufstätigen, dass ihre Stelle sicher ist. Nur zwei Prozent der Erwerbstätigen erwarten, dass sie in fünf Jahren arbeitslos sein werden. Dieses Ergebnis hat das Institut für Marktforschung in Leipzig ermittelt. Fast zwei Drittel glauben, dass ihr Arbeitsplatz auf absehbare Zeit sicher ist.

Weil das Thema Arbeitslosigkeit das Kernproblem ist, und wir von unseren Politikern keine Antwort darauf bekommen, beziehen wir uns auf einen Artikel der Stuttgarter Zeitung, vom 30.04.2005.

¹ Der US-Professor Jeremy Rifkin befasst sich seit Jahrzehnten mit dieser Frage und ist gesuchter Ratgeber von Regierungen und Konzernen.

„Bis 2010 werden nur noch zwölf Prozent der arbeitenden Bevölkerung in Fabriken gebraucht. Bis 2020 werden es weltweit nur noch zwei Prozent sein.“ sagt der US-Ökonom Jeremy Rifkin im Interview mit der Stuttgarter Zeitung. „Wir vollziehen einen Wandel hin zu einem Markt, der zum allergrößten Teil ohne menschliche Arbeitskraft funktioniert“. Die deutsche Diskussion um die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland hält Rifkin für Augenwischerei. „Der wirkliche Jobkiller ist der technologische Fortschritt. Aber davon hören Sie von den Politikern kein Wort“.

Wir fordern:

- **Statt Agenda 2010 und Hartz IV – ein ausreichendes Grundeinkommen**
- **Statt Arbeitszeitverlängerung – eine bessere Verteilung der Arbeit**

Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPAISCHE GEMEINSCHAFT
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für
Wirtschaft und Arbeit
des Landes
Nordrhein-Westfalen



ALZ - Piepenstockstr. 27, 58636 Iserlohn, Tel.: 02371/795.250 – Treff: MO 18⁰⁰

Montagsdemos in NRW: Aachen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Herne, Iserlohn, Köln, Leverkusen, Münster, Oberhausen, Recklinghausen, Wuppertal, und weitere.
2005-10-10

Tränen: Die «Bedürftigkeit» der Marie B.

Aachener Nachrichten, 29.03.2005 - Werner Czempas

Marie B. weint. Sie ist 57 und Sozialpädagogin. Das Leben hat sie geschunden, aber Marie B. hat etwas geleistet: Sie hat alleinerziehend zwei Kinder großgezogen. Marie B., ist eine starke, lebensstüchtige Frau, aber nun schluchzt sie: «Ich musste immer kämpfen, ich war immer arm. Aber ich kann es nicht mehr aushalten, ich habe keine Kraft mehr.»

Marie B. fühlt sich in ihrer Menschenwürde tief verletzt. Unter Tränen erzählt sie, was ihr in den vergangenen Wochen im Gehetztsein zwischen Sozialamt und Arbeitsamt widerfahren ist... Die Sozialpädagogin Marie B. hat zuletzt als Dozentin an der Volkshochschule gearbeitet, zwei Jahre war das eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die letzten vier Jahre waren anderswie befristet. Als das Programm auslief, wollte sie nicht in Hartz IV landen.

Sie machte sich selbstständig: als Betreuerin für schwierig zu erziehende Jugendliche. Die Einnahmen schwankten, mal waren es 1625 Euro im Monat, mal tröpfelten am Ende noch 150 Euro in die Haushaltskasse. Auch Jugendämter, zuständig für Marie Bs. Jugendliche, müssen sparen. Der Versuch mit der Selbstständigkeit im erlernten Beruf war gescheitert. Marie B. meldete sich im **Februar** bei der Agentur für Arbeit. Das Arbeitsamt hatte ihr für den Neuanfang laut Gesetz ein monatliches Überbrückungsgeld gezahlt. Nun, arbeitslos, stand ihr ein Restbetrag an «normalem» Arbeitslosengeld (Alg I) zu. Das Arbeitsamt schickte Anfang **März** einen Bewilligungsbescheid über 1026 Euro, rückwirkend zu zahlen für den Monat **März**. Danach, ab 1. **April**, zieht für Marie B. die Hartz IV-Reform, die im «Arbeitslosengeld II»... Das sind 345 Euro im Monat als Regelsatz.

Dreimal lief Marie B. zum Arbeitsamt... Beim vierten Mal erbarmte sich ein Mitarbeiter und riet Marie B.: «Gehen Sie zum Sozialamt, die machen das auch.» Auf dem Sozialamt wurde Marie B. einer «Bedürftigkeitsprüfung» unterzogen. Wie eine 57-jährige gestandene Frau so etwas erlebt, schildert Marie B.: «Man muss seine Seele entblättern. Man muss seine Menschenwürde abgeben vor diesen Türen.» Man muss auch seine Kontoauszüge der letzten drei Monate vorlegen, ungeschwärzt. Bei Marie B. erregten 42,95 Euro monatlich Argwohn, ein Bausparvertrag zugunsten des Sohnes, der noch in der Ausbildung steht.

Als die Bedürftigkeit der Marie B. feststand, meinte eine junge Sachbearbeiterin: «Tja, dann machen wir das mal zum 1. **Mai**.» Marie B. erschrocken: «Sie meinen, für den 1. April.» Nein, der 1. Mai war gemeint. Denn das Sozialamt kalkuliert so: Erhält Marie B. das ihr zustehende restliche März-Arbeitslosengeld vom Arbeitsamt etwa am 1. April, hat Marie B. doch Geld für April. Wer Geld hat, will diese Logik sagen, ist nicht bedürftig. Marie B. trägt verzweifelt vor, ihr Überleben im März habe sie zusammengepumpt, die Miete, das Essen - das muss sie zurückzahlen vom Arbeitslosengeld, wovon aber leben im April? Verzweiflung und Tränen verfangen nicht.

Auf dem Flur des Sozialamts muss sich Marie B. erst einmal hinsetzen - und einfach nur weinen, weinen, weinen. Sie hat noch eine winzige Chance: Wenn das Arbeitsamt das ihr zustehende Arbeitslosengeld noch im März überweist, vielleicht noch am 31. März, hat Marie B. Glück - denn nur dann ist sie nach Hartz IV bedürftig auch im April. Marie B. guckt jeden Tag auf ihrem Konto nach. Gestern war noch kein Geld da. Noch zwei Tage Hoffen, noch zwei von vielen schlaflosen Nächten. Wenn das Geld nicht kommt, weiß Marie B. nicht, wovon sie im April leben soll.

Die Mutter weiß nur noch eins: «Ich möchte nur noch meinen Jungen durch den Abschluss bringen - dann kann ich die Kiste zumachen.»

Tränen: Die «Bedürftigkeit» der Marie B.

Aachener Nachrichten, 29.03.2005 - Werner Czempas

Marie B. weint. Sie ist 57 und Sozialpädagogin. Das Leben hat sie geschunden, aber Marie B. hat etwas geleistet: Sie hat alleinerziehend zwei Kinder großgezogen. Marie B., ist eine starke, lebensstüchtige Frau, aber nun schluchzt sie: «Ich musste immer kämpfen, ich war immer arm. Aber ich kann es nicht mehr aushalten, ich habe keine Kraft mehr.»

Marie B. fühlt sich in ihrer Menschenwürde tief verletzt. Unter Tränen erzählt sie, was ihr in den vergangenen Wochen im Gehetztsein zwischen Sozialamt und Arbeitsamt widerfahren ist... Die Sozialpädagogin Marie B. hat zuletzt als Dozentin an der Volkshochschule gearbeitet, zwei Jahre war das eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die letzten vier Jahre waren anderswie befristet. Als das Programm auslief, wollte sie nicht in Hartz IV landen.

Sie machte sich selbstständig: als Betreuerin für schwierig zu erziehende Jugendliche. Die Einnahmen schwankten, mal waren es 1625 Euro im Monat, mal tröpfelten am Ende noch 150 Euro in die Haushaltskasse. Auch Jugendämter, zuständig für Marie Bs. Jugendliche, müssen sparen. Der Versuch mit der Selbstständigkeit im erlernten Beruf war gescheitert. Marie B. meldete sich im **Februar** bei der Agentur für Arbeit. Das Arbeitsamt hatte ihr für den Neuanfang laut Gesetz ein monatliches Überbrückungsgeld gezahlt. Nun, arbeitslos, stand ihr ein Restbetrag an «normalem» Arbeitslosengeld (Alg I) zu. Das Arbeitsamt schickte Anfang **März** einen Bewilligungsbescheid über 1026 Euro, rückwirkend zu zahlen für den Monat **März**. Danach, ab 1. **April**, zieht für Marie B. die Hartz IV-Reform, die im «Arbeitslosengeld II»... Das sind 345 Euro im Monat als Regelsatz.

Dreimal lief Marie B. zum Arbeitsamt... Beim vierten Mal erbarmte sich ein Mitarbeiter und riet Marie B.: «Gehen Sie zum Sozialamt, die machen das auch.» Auf dem Sozialamt wurde Marie B. einer «Bedürftigkeitsprüfung» unterzogen. Wie eine 57-jährige gestandene Frau so etwas erlebt, schildert Marie B.: «Man muss seine Seele entblättern. Man muss seine Menschenwürde abgeben vor diesen Türen.» Man muss auch seine Kontoauszüge der letzten drei Monate vorlegen, ungeschwärzt. Bei Marie B. erregten 42,95 Euro monatlich Argwohn, ein Bausparvertrag zugunsten des Sohnes, der noch in der Ausbildung steht.

Als die Bedürftigkeit der Marie B. feststand, meinte eine junge Sachbearbeiterin: «Tja, dann machen wir das mal zum 1. **Mai**.» Marie B. erschrocken: «Sie meinen, für den 1. April.» Nein, der 1. Mai war gemeint. Denn das Sozialamt kalkuliert so: Erhält Marie B. das ihr zustehende restliche März-Arbeitslosengeld vom Arbeitsamt etwa am 1. April, hat Marie B. doch Geld für April. Wer Geld hat, will diese Logik sagen, ist nicht bedürftig. Marie B. trägt verzweifelt vor, ihr Überleben im März habe sie zusammengepumpt, die Miete, das Essen - das muss sie zurückzahlen vom Arbeitslosengeld, wovon aber leben im April? Verzweiflung und Tränen verfangen nicht.

Auf dem Flur des Sozialamts muss sich Marie B. erst einmal hinsetzen - und einfach nur weinen, weinen, weinen. Sie hat noch eine winzige Chance: Wenn das Arbeitsamt das ihr zustehende Arbeitslosengeld noch im März überweist, vielleicht noch am 31. März, hat Marie B. Glück - denn nur dann ist sie nach Hartz IV bedürftig auch im April. Marie B. guckt jeden Tag auf ihrem Konto nach. Gestern war noch kein Geld da. Noch zwei Tage Hoffen, noch zwei von vielen schlaflosen Nächten. Wenn das Geld nicht kommt, weiß Marie B. nicht, wovon sie im April leben soll.

Die Mutter weiß nur noch eins: «Ich möchte nur noch meinen Jungen durch den Abschluss bringen - dann kann ich die Kiste zumachen.»